Eine längst fällige Sichtbarkeit

Annemarie Böll

geschrieben von Sophia Blochowitz

Man kennt Heinrich Böll. Doch kennt man auch den Grundpfeiler seines Erfolgs? Den Grund, warum er den gedanklichen Freiraum hatte, sich ungestört der Literatur zu widmen, ohne sich um das Überleben seiner Söhne und den Haushalt kümmern zu müssen? Dabei ist Annemarie Böll so viel mehr als nur die unsichtbare Stütze im Leben des Nobelpreisträgers. Die studierte Anglistin übersetzte seit den 1950er Jahren englischsprachige Literatur ins Deutsche. Leider galten Übersetzer damals als reine Dienstleister der Autoren, sie erfuhren erst viel später die Anerkennung, die ihrer Arbeit gebührt. Annemarie Bölls Unermüdlichkeit und Gehalt als Lehrerin brachten die vier Söhne und ihren Mann durch die harten Nachkriegsjahre. Kein Werk Heinrich Bölls erschien ohne ihr strenges, intelligentes Lektorat, das wurde er selbst nie müde zu betonen. Doch die Gesellschaft wollte es nicht hören. Die beiden waren ein Team und bildeten ein Übersetzerduo, Heinrich Böll, der übrigens kaum Englisch sprach, und sie, doch nur einer bekam die Anerkennung für ihre gemeinsame Arbeit. So erwähnte zum Beispiel der Verlag Kiepenheuer & Witsch in der 1962 erschienenen Übersetzung von Salingers »Fänger im Roggen« nur Heinrich Bölls Namen, und vier Jahre später wurde nur er zum Ehrenmitglied des Verbands der deutschen Übersetzer ernannt. Tanja Dückers nähert sich Annemarie Böll, die ihr beeindruckendes kosmopolitisches Leben außerhalb des Scheinwerferlichts gelebt hat, mit Respekt und Umsicht. Wer über Annemarie Böll schreibt, schreibt jedoch auch zwangsläufig um sie herum. Man muss zwischen den Zeilen über Heinrich Böll nach ihr suchen. Das ist kein Vorwurf an die Autorin, sondern ein strukturelles Problem: Intelligente Frauen stehen schlicht vor höheren Hürden als Männer. So bleibt die Frage, was Frauen alles erreichen könnten, wenn die Rollen umgekehrt wären. Sicherlich würden wir dann heute Annemarie Böll als nationales Kulturgut kennen.
Tanja Dückers. Das Leben der Annemarie Böll – Eine Würdigung. Berlin 2025

Dieser Text ist zuerst erschienen in Politik & Kultur 4/2026